

Nachruf.

Freiin Elisabeth Dr. von Gaisberg †.

Nach längerem schwerem Krankenlager, doch gänzlich unerwartet, erlag die botanische Assistentin der Württembergischen Forstlichen Versuchsanstalt ELISABETH DR. VON GAISBERG am 10. Dezember 1938 einer heimtückischen Krankheit. In ihr hat die Versuchsanstalt, insbesondere deren Vorstand, eine ausgezeichnete Mitarbeiterin, eine liebe, treubewährte Kameradin verloren. Dr. VON GAISBERG wurde am 26. September 1895 als Tochter des württembergischen Forstmeisters Freiherrn VON GAISBERG-HELFENBERG in Neuenbürg geboren. Nach achtsemestrigem Studium promovierte sie 1920 bei Professor GÖBEL in München mit einer Arbeit über die Lebermoosgattung *Riccia*. Nach vorübergehender Verwendung als Assistentin am Botanischen Institut in Leipzig im Sommer 1922 und hernach bis August 1923 bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen, trat sie im November 1923 in den Dienst der Versuchsanstalt. Was sie für die ihrer dort harrenden Aufgaben so sehr befähigt machte und ihr Schaffen so fruchtbringend gestalten sollte, war die schon vom Vater ererbte Liebe zu Natur und Wald; hierzu traten die in emsigem Studium erworbenen ausgezeichneten botanischen Kenntnisse, insbesondere auch auf den Spezialgebieten der Pilz- und Mooskunde. Durch ihre „Beiträge zur Biologie des Lärchenkrebspilzes“ machte sie sich weit über die Grenzen der engeren Heimat bekannt. Der Gedanke, die Waldmoose als Weiser in den Dienst der forstlichen Standortskunde zu stellen und sie durch Originallichtbilder zu bester Darstellung zu bringen, wurde — vielleicht überhaupt erstmals — durch die Herausgabe der „Waldmoose“ 1935 in 1., 1936 in 2. Auflage von ihr in Verbindung mit Forstmeister MAYER (Stuttgart) verwirklicht. Bis in ihre letzten Lebenstage arbeitete sie an einem ähnlich zu gestaltenden Buch über die Waldgräser. Wichtige pflanzensoziologische Beiträge leistete sie zu den ertragskundlichen Untersuchungen über die Fichte durch den Assistenten, Forstmeister SCHMID, bzw. zur Rotbuche der Heidenheimer Alb durch den Assistenten, Forstmeister KOCH. Auch nahm sie regen Anteil an der Erforschung des Naturschutzgebiets Untereck bei Balingen, deren Ergebnisse in Heft 14 und 15 der Veröffentlichungen der Württembergischen Landesstelle für Naturschutz, Stuttgart 1938 und 1939, niedergelegt worden sind. Ebenso ist sie durch verschiedene Veröffentlichungen über zwei Nadelschüttelpilze, *Rhabdocline* und *Adelopus*, an der Douglasie hervorgetreten. Das Vorkommen des letztgenannten Pilzes hatte sie als erste in Deutschland, im südlichen Oberschwaben, seinerzeit festgestellt. Ihr scharfer

Verstand, ihr gutes Urteil und ihre bemerkenswerte Selbstkritik, verbunden mit unermüdlichem Eifer und selbstloser Hingabe an ihren Beruf, machten sie zu einer ausgeprägten Forschernatur, insbesondere auf pflanzenpathologischem und vegetationskundlichem Gebiet. Viele ihrer hochgesteckten wissenschaftlichen Ziele sind nun nicht mehr zur Ausführung gelangt. Aber ihre Arbeit, ihr Anteil an der Erforschung der Heimat, insbesondere ihres Waldes, werden ihren Wert behalten. — Ein feiner, gediegener Charakter, bei dem sich Vornehmheit der Gesinnung mit Schlichtheit im Auftreten verband, eine treue, auf Versammlungen und Waldbegängen gern gesehene, lebenswürdige Kameradin ist aus dem Leben geschieden. Ihr Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

H. ZIMMERLE.
